

YOUNG ACADEMICS

Philosophie
6

Eimen Abdin

Die Persistenz der Ordnung

Überlegungen zu einer Ontologie der Macht
im Anschluss an Laclau und Heidegger

YOUNG ACADEMICS

Philosophie | 6

Eimen Abdin

Die Persistenz der Ordnung

Überlegungen zu einer Ontologie der Macht
im Anschluss an Laclau und Heidegger

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Matthias Flatscher

Tectum Verlag

Eimen Abdin
Die Persistenz der Ordnung
Überlegungen zu einer Ontologie der Macht im Anschluss an Laclau und Heidegger

Young Academics: Philosophie; Bd. 6
1. Auflage 2023

© Der Autor

Publiziert von:
Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden | Deutschland
www.tectum-verlag.de

Gesamtherstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden | Deutschland

ISBN (Print) 978-3-8288-4938-9
ISBN (ePDF) 978-3-8288-5074-3
ISSN 2940-0821

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783828850743>



Onlineversion
Tectum eLibrary

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons –
Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.

Vorwort

Wer politische Theorie im Rückgriff auf Überlegungen Martin Heideggers betreiben will, steht in der Regel vor der nicht geringen Aufgabe, sich mit dessen (hochschul-)politischem Engagement während der NS-Zeit und seinen menschenverachtenden antisemitischen Äußerungen auseinanderzusetzen. Eimen Abdins Arbeit *Die Persistenz der Ordnung. Überlegungen zu einer Ontologie der Macht im Anschluss an Heidegger und Laclau* entzieht sich dieser gerade nach der Publikation der *Schwarzen Hefte* international verhandelten Kontroverse, indem sie sich strikt an Überlegungen zu einer Ontologie des Politischen hält und zugleich zeigt, was sich aus einer wechselseitigen Relektüre der beiden Referenzautoren Martin Heidegger und Ernesto Laclau systematisch für Fragen der Beharrlichkeit soziopolitischer Ordnungen gewinnen lässt. Den theoretischen Hintergrund dieser Diskussion bildet ein postfundamentalistischer Ansatz.

Das Konzept des *Postfundamentalismus* erhält erstmals durch die Monographie *Die politische Differenz* (2010) von Oliver Marchart eine für die Politische Theorie umfassende systematische Ausarbeitung. Marchart macht mit seinen Überlegungen zum einen deutlich, dass sich sein Verständnis von Postfundamentalismus zwar von »Fundamentalismen« unterschiedlicher Spielarten – wie letzte Gewissheiten, revisionsresistente Prinzipien oder transzendente Werte – abgrenzt; seine Kritik richtet sich dabei an rezente Theorieauffassungen, die etwa die Gesetze des Marktes, den genetischen Code oder die Rationalität als unumstößliche Fundamente begreifen. Doch neben dieser Zurückweisung von Letztbegründungsversuchen zeigt er zum anderen auf, dass es nicht um eine Überwindung des Fundamentalismus im Sinne eines platten Antifundamentalismus geht, sondern zugleich *partielle Gründungen unumgänglich* sind. Entgegen einem frei flottierenden Relativismus betont Marchart die Notwendigkeit von vorübergehenden Stabilisierungen. Marchart versteht daher unter Postfundamentalismus weder einen Fundamentalismus noch einen Antifundamentalismus, sondern insistiert trotz (oder besser: aufgrund) der Abwesenheit eines letzten Grundes auf der *Notwendigkeit vorläufiger Gründungen*.

Im Vordergrund der von Marchart initiierten perspektivischen Lektüre stehen Autoren wie Nancy, Lefort, Badiou, Laclau und Agamben. Zentrale Impulse des post-fundamentalistischen Diskurses gehen jedoch von phänomenologischen Denktraditionen aus. Um die Figur einer *Abwesenheit eines letzten Grundes*, die gerade in dieser Abwesenheit aber *anwesend* bleibt, ideengeschichtlich zu verorten, greift Marchart in der zuvor angeführten Monographie umfangreich auf Martin Heideggers Spätwerk zurück. Denn wenn Heidegger in Abgrenzung zur Metaphysik deutlich macht, dass er nicht nach einem »ersten Prinzip« oder »letzten Ursache« sucht, die gleichsam alles Seiende begründet, verschwindet die Frage nach dem Grund auch im Heidegger'schen Seinsdenken nicht völlig. Denn der Grund gründet nach Heidegger als »Ab-Grund«. Das heißt: Keine Gründung erweist sich als letzte und nicht weiter befragbare. Der Grund bleibt mit der eigenen Abgründigkeit konfrontiert und kann daher stets von Neuem zur Disposition gestellt werden.

Während innerhalb der Politischen Theorie stets das Augenmerk auf die mögliche Politisierung des Sozialen und damit die radikale Kontingenz jeder Ordnung gelegt wurde, schlägt Abdin in seiner Untersuchung die gegenläufige Fragerichtung ein und geht der *Trägheit des Politischen* nach. In einer ambitionierten Relektüre der beiden Bezugsautoren Martin Heidegger und Ernesto Laclau wird nicht nur in die politische Ontologie des Postfundamentalismus rekonstruiert, sondern in Rückgriff auf das Spätwerk von Heidegger eine latent angelegte »Ontologie der Macht« explizit herausgearbeitet. Die Persistenz des Grundes wird mit einer aus Heideggers Überlegungen extrapolierten Machttheorie erklärt, die das Verständnis des ontologisch gefassten Streitgeschehens von Ent- und Verbergung in den Mittelpunkt der Erörterung stellt. Eimen Abdin schafft es aus dieser Perspektive Heideggers politiktheoretische Relevanz in einer produktiven Gegenlektüre herauszuarbeiten und für rezente politiktheoretische Diskussionen neu ins Gespräch zu bringen.

Prof. Dr. Matthias Flatscher

Inhalt

Vorwort	V
Einleitung	1
1. Tour d’Horizon: Postfundamentalismus – Ontologische Differenz, Kontingenz und Transzendentalismus	5
1.1 Die Seinsfrage als Zugang kontingenter Gründung	6
1.2 Radikale Kontingenz – Transzendentalismus und das Scheinproblem der Zirkularität	13
2. Versuch einer Rekonstruktion der politischen Ontologie Laclaus	23
2.1 Zum Verhältnis ontologischer und politischer Differenz	24
2.1.1 Kurzexkurs: Derridas Dekonstruktion von Husserls Sprachauffassung	26
2.1.2 Zum Umfang der politischen Onto-Logik und Status einer Ontologie des Politischen	28
2.1.3 Die Vorrangigkeit des Politischen	32
2.2 Ontologie des Politischen aus dem Moment der Unentscheidbarkeit/Entscheidung	32
2.2.1 Unentscheidbarkeit und Entscheidung	33
2.2.2 Der Totalisierungseffekt der Macht	42
2.2.3 Diskurstheorie als Onto-Logik der Macht	47
2.2.4 Das Subjekt der Entscheidung als Subjekt der Macht	54
2.3 Schlussfolgerungen: Vorläufige Rekonstruktion einer Ontologie des Politischen	66

Inhalt

3.	Das strittige Wesen des Seins	79
3.1	Physis als Aufgang und Abgang	80
3.2	Zum umfassenderen Verständnis von Aletheia – Lichtung, Logos und Onto-Theo-Logik	85
3.3	Zwischenresümee	97
3.4	Demarkation des Seienden	103
4.	Zusammenführungen: Repolitisierung der Polis – Oder: Die Polis als Topos des Logos	107
	Ausblick	129
	Literaturverzeichnis	135